



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen des „Literaturclubs der Frauen aus aller Welt“.

Bevor ich Sie über unseren Literaturclub ein wenig informiere, lassen Sie mich ein paar Worte des Dankes aussprechen.

In ganz besonderer Weise möchte ich mich bei unserem Verleger, Sewastos Sampsonis, bedanken. Ohne ihn würden wir diese ansprechende Anthologie nicht in den Händen halten und würden auch diesen Abend auf diese Weise nicht gemeinsam teilen. Sewastos Sampsonis hat den Wert der Idee des „Literaturclubs der Frauen aus aller Welt“ erkannt. Lieber Sewastos, herzlichen Dank dafür!

Ferner möchte ich mich bei Gerda Jäger bedanken. Sie ist Vorsitzende der Literaturgesellschaft Hessen e.V. und hat schon mehrfach unsere Lesungen moderiert, womit sie unserem Tun ebenfalls Anerkennung gibt. Liebe Gerda, auch dir gilt mein ganz herzlicher Dank!

Wir fühlen uns sehr geehrt, dass sich das „Duo Branduardi“ bereit erklärt hatte, für die heutige Buchvorstellung den musikalischen Rahmen zu geben. Lieber Ralf, lieber Puschan, auch euch mein ganz herzlicher Dank!

Last but not least, bedanke ich mich beim Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main, das uns fördert, womit die monatliche Miete und die Zusammenarbeit mit einem Lektor bezahlt werden kann und damit unsere Arbeitsgrundlage gesichert wird.

Nun, wer ist der „Literaturclub der Frauen aus aller Welt“?

Der Literaturclub ist ein Begegnungsort für literarisch schreibende Frauen aus aller Welt. Dort kann sich eine Frau über ihren selbstverfassten Text mit anderen Autorinnen und einem Lektor oder Lektorin kritisch austauschen. Die Besonderheit des Literaturclubs ist, dass er aus einer Schreibwerkstatt für Migrantinnen hervorgegangen ist. Heute ist es ein Ort für Frauen aus aller Welt, somit auch für deutsche Frauen. Doch für die meisten Frauen des Literaturclubs ist Deutsch nach wie vor nicht die Muttersprache. Diese Frauen haben aber Deutsch als ihre Literatursprache gewählt.

Wir pflegen in unserem Kreis, dem Anderen, dem Fremden, zu begegnen und immer wieder aufs Neue festzustellen, was uns befremdet und was verbindet. Wir setzen uns ständig mit verschiedenen kulturellen und persönlichen Mentalitäten auseinander und sind um Verständigung bemüht. Durch unsere Publikationen und Lesungen tragen wir unser Modell nach außen und treten dort in Austausch mit unserem Publikum. Somit leisten wir einen gesellschaftlichen Beitrag zur Völkerverständigung und Integration, weshalb wir als gemeinnütziger Verein anerkannt sind. Wir leben im Kleinen vor, was die Aufgabe der heutigen Gesellschaft im Großen ist.

Mittlerweile sind wir in unserem Selbstverständnis so selbstbewusst geworden, dass wir sagen: „Unsere persönlichen wie erfundenen Geschichten sind Teil dieser Gesellschaft.“ Es ist uns ebenfalls wichtig geworden, dass wir nicht nur Geschichten über Migration schreiben, diese natürlich auch, sondern über jedes Thema das frau interessiert. Denn wir möchten uns nicht auf das Thema Migration reduzieren oder reduzieren lassen. Ein Zeugnis davon ist unsere eben erschienene Anthologie „Die

Frankfurterinnen“, die den Arbeitstitel „Begegnungen jenseits der Grenze“ hatte. Somit werden Sie in diesem Buch verschiedenen Begegnungen jenseits verschiedener Grenzen begegnen.

Wir alle sind im Moment besonders mit der Aufgabe konfrontiert, einen Umgang mit dem Fremden zu finden – also fruchtbare „Begegnungen jenseits der Grenze“ zu leisten.

Das Andere, das Fremde kann interessant und/oder beängstigend sein. Beängstigend ist es, wenn wir uns in unserem Selbstverständnis bedroht oder hinterfragt fühlen. Diese Ängste sind sehr ernst zu nehmen. Gleichzeitig sind wir gezwungen, einen guten Umgang mit diesen Ängsten in uns selbst zu finden. Denn das Errichten von hohen Mauern schützt uns vor Fremden nicht, wovon wir uns dieser Tage selbst überzeugen können. Sie sind nur Barrieren, keine Abdichtungen für das Fremde.

Ja, es ist eine komplizierte Aufgabe, einen fremden, geflüchteten und/oder traumatisierten Menschen aufzunehmen. Wir spüren intuitiv, dass dieser Mensch mit seiner Geschichte unsere beeinflusst, was uns zutiefst besorgen kann. Aber auch der fremde, geflüchtete, traumatisierte Mensch spürt, dass wir richtigerweise etwas von ihm erwarten, was er jedoch wegen seiner Fremdheit, seiner Flucht, seinem Trauma nicht so einfach umsetzen kann. Die vielen geflohenen Menschen sind eine tiefgreifende Veränderung für unsere westliche Gesellschaft und die zurückgelassenen Länder selber. Eine Stabilisierung wird voraussichtlich viele Jahre, auch Generationen benötigen. Wir befinden uns in einer Krisensituation, für die es keine einfachen Lösungen gibt. Wir alle sind gefragt, nach Wegen aus dieser Krisensituation zu suchen, damit etwas Gutes und Stabiles entstehen kann. Und stets sollten wir in unserem Bewusstsein haben, dass wir durch unsere Art der Wirtschaft und Politik einen Anteil an der Flucht der Völker haben.

Aus dem Schulfach „Geschichte der Zivilisationen“ ist mir in Erinnerung geblieben: Schon immer kamen Völker miteinander in Berührung und Austausch. Dabei entstand stets eine neue Kultur. In Bezug auf heutiges Zeitgeschehen hoffe ich, dass die Völkerwanderung Balance in eine Dysbalance bringt. Mehr Balance zwischen Arm / Reich, Freiheit / Unfreiheit, Individualität / Gesellschaftszwang. Und ich wünsche uns für diesen spannenden wie auch beunruhigenden geschichtlichen Prozess „der Begegnung jenseits der Grenzen“ Besonnenheit, Geduld und Zuversicht, damit die aufnehmenden wie auch die flüchtenden Völker voneinander im besten Sinne profitieren.

Heute Abend haben wir die Gelegenheit uns jenseits der Grenzen zu begegnen. Damit lade ich Sie sehr herzlich zu einem Gespräch nach dieser Veranstaltung in entspannter Atmosphäre ein. Das gute Gespräch bringt uns Menschen ein Stück Verständigung, persönliche Bereicherung und Veränderung. Wir möchten mit Ihnen die Idee des „Literaturclubs der Frauen aus aller Welt“, die zu den „Frankfurterinnen“ geworden sind, heute Abend teilen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen einen kurzweiligen und anregenden Abend.